

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 33

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

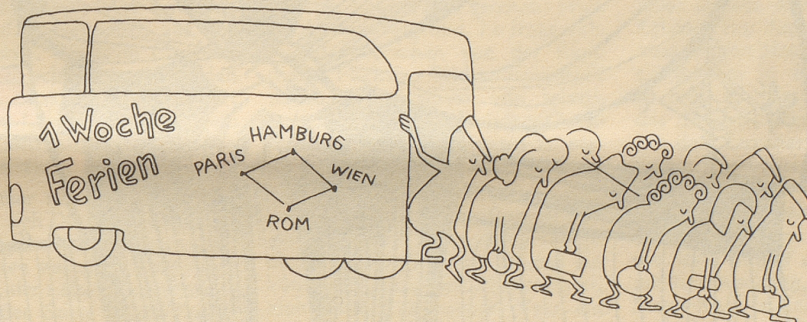
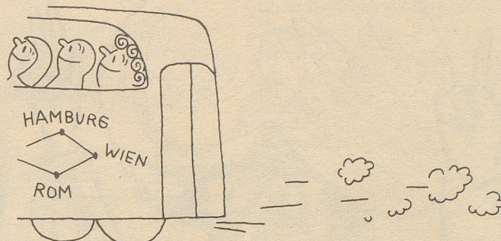
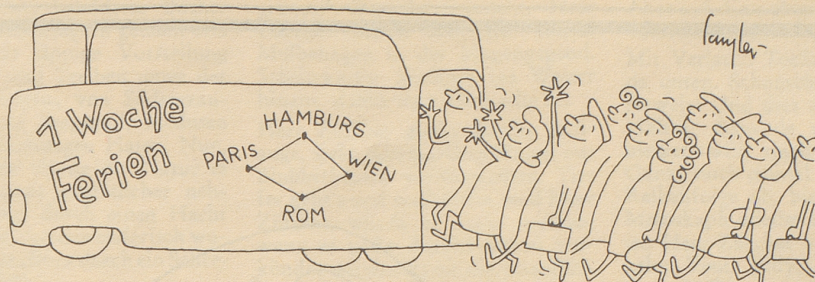
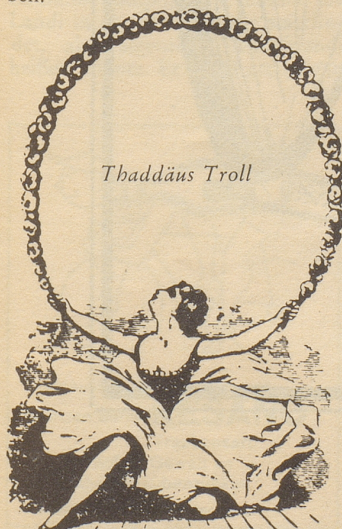
Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alte schwerhörige Fürst Bunsler persönlich auf und zeigt sich in einer höchst ergötzlichen Szene mit der Gräfin. Er erzählt von seinen Kühen, die süße Milch gäben. Seine Ochsen, die gäben wohl saure Sahne, fragt die der Landwirtschaft unkundige Gräfin, und ein Herr in der siebten Reihe lacht zu diesem Kalauer laut, denn er hat eine Freikarte.

Nun bringen die Zigeuner etwas Leben in die Bude. Der Verwalter bittet den Primas, ihm etwas ins Ohr zu spielen, schenkt ihm dafür die sieben Millionen und erzählt auch ihm von seiner unglücklichen Liebe zur Gräfin. Alle, alle kennen jetzt das süße Geheimnis, der Chor, das Orchester, die Stubenmädchen, die wackeren Landleute, das Publikum, die Logenschließer und selbst die Garderobefrauen, die strümpfestopfend auf das Ende der Vorstellung warten, wissen es. Nur die Gräfin, die zwei Meter neben dem Verwalter steht, ahnt nichts von ihrem Glück.

Das Publikum wird unruhig. Wenn er sich jetzt nicht bald erklärt, ist das letzte Tram weg. Ein Glück, daß er den Brief geschrieben hat. Die Gräfin findet und liest ihn laut singend. Der Verwalter fällt ein. Es gibt ein aristokratisches Liebesduett. Herr Schnaffzke küßt die Buhl-Ballerstein, von der er im Privatleben behauptet, er möchte sie nicht einmal mit der Kneifzange anfassen. «Ich liebe dich, ganz ihinniglich» schmelzen die einander zu. In den Chor kommt Bewegung. «Sind wir nicht fesch?» preisen sich die alten Damen an. Das Ballett entfesselt einen letzten Czardas. Das Buffopaar beeilt sich ebenfalls mit der Verlobung. Alles was Beine hat bevölkert die Bühne, selbst ein paar Herren vom Verwaltungsapparat sind als Statisten eingesprungen. Mit Tutti und Fortissimo wird das Happy end zelebriert und alles zu Paaren getrieben.



SPLITTER

Freund –
Feind:
Das ist ein schlechter Reim,
doch reimt's oft insgeheim.

Die Zähne, die man an einer schweren Aufgabe ausgebissen hat, wachsen sonderbarerweise stärker und gesünder wieder nach.

Der eine lernt Worte; der andere Gedanken; der dritte ... wird anders.

Es mag der erhabenste Thronisitz sein; aber man sitzt doch nur mit dem Hintern drauf.

Der letzte Schrei ist nie das letzte Wort.

Tempobezeichnung für die Erledigung aller Aufgaben durch den Staat: Maestoso.

Was mir der Kritiker zeigte?: Das Räupchen, das ich ahnungslos mit dem Salat verschluckt hätte.

Ein wirklicher Hellseher wäre ein Schwarzseher.

Wollen wir mit dem Philosophen die Welt verstehen? Oder wünschen wir bloß vom Lebenskünstler die beste Gebrauchsanweisung zu erhalten?

Es gibt eine Waage für das Brot, darauf eines mehr wiegt als viele Bücher; und eine für das Buch, auf der ein Buch mehr wiegt als tausend Brote.

Hoffnung und Furcht sind siamesische Zwillinge.

Wer sich langweilt, hat Zeit, den Tod zu fürchten.

In hübschen Kleidern frieren die Frauen nicht.

Ergebnisse werden nicht richtiger, wenn man sie dreimal unterstreicht.

Mit den Krankheiten zahlen wir die Zinsen, mit dem Tod das Kapital zurück.
Ch. Tschopp